Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 126. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 19. Februar 1890.

Politische Uebersicht.

Breslau, 19. Februar.

Die „Magd. Ztg." bringt einen Artikel über die Wahlbewegung in Berlin, welche unumwunden zugiebt daß es mit dem „Cartell" bergab geht. Es heißt in dem Artikel u. A.: Bei den Wahlen von 1887 traten die Cartellparteien geschlossen auf und brachten im ersten Wahlgang in den sechs Wahlkreisen 71 756 Stimmen zusammen, die Socialdemokraten 93 335 Stimmen und die Deutschfreisinnigen 67 077 Stimmen. In diesem Jahre ist in Folge der schroffen Haltung der Extremconservativen eine Verständigung unter den Cartellparteien nicht zu Stande gekommen. Es sind nun nur extremconservative Candidaten aufgestellt, zudem meist wenig bekannte Männer. Vielfach werden sich in Folge dessen die Wähler gemäßigter Richtung der Stimmabgabe enthalten und es wird darum leider ein Erfolg für die nichtradicalen Parteien bei diesen Wahlen noch weniger zu erwarten sein als früher.

Aus Heiligenstadt wird der „Germania" gemeldet, daß am Sonntag die Socialdemokraten in einer unter dem Vorsitze des Herrn v. Wedell-Piesdorf in Mühlhausen tagenden Wahlversammlung Unruhen erregten. Die Garnison wurde alarmirt; bei der Räumung des Saales wurden drei Soldaten verwundet; viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wie schon gemeldet, berichtet die „Times" über einen Erfolg der Wißmann'schen Expedition nach Usambara. Mehrere Häuptlinge unterwarfen sich freiwillig. Wißmann gedenkt nun die südlichen Häfen und Kilwa anzugreifen, wo er zähen Widerstand erwartet. Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: „Der Zug durch Usambara wird, wie bekannt, von Lieutenant Ehlers geführt, während Major Wißmann an der Küste zurückgeblieben ist. Was den angekündigten zähen Widerstand im Süden betrifft, so sollen die vorläufigen Recognoscirungen ergeben haben, daß die Aufständischen dort nicht nur viel zahlreicher sind, als im Norden, sondern daß sie auch verhältnißmäßig feste Stellungen besitzen, die ohne artilleristischen Angriff nicht genommen werden können. Von dem Bestande der Wißmann'schen Truppenmacht, der sich zu Anfang d. J. auf etwa 1100 Mann belief, werden mindestens 600 Mann den Berechnungen zufolge im Norden zurückbleiben müssen. Zu den übrigen 500 Mann sollen, wie man hört, im Ganzen etwa 800 bis 900 Mann noch angeworben werden, so daß für die südliche Hälfte ca. 1400 Mann zur Verfügung sein würden. Die für die Vermehrung erforderlichen Offiziere und Unteroffiziere werden dem Reichscommissar bekanntlich durch Major Liebert zugeführt."

Ueber die letzte Lebenszeit des Grafen Andrassy wird der „Neuen Fr. Pr." aus Pest mitgetheilt: Im Wehrausschuß der Delegation des ungarischen Oberhauses hat Andrassy zum letztenmale am 5. April v. J. das Wort ergriffen. Es war sein politischer Schwanengesang, eine große Rede, die er über das Wehrgesetz und die gemeinsame Armee hielt. Es ist keine Uebertreibung, daß kein Andrer in Ungarn in jener aufgeregten Zeit den Muth haben durfte, diese Rede zu halten, ohne gesteinigt zu werden; Graf Andrassy strebte niemals nach Popularität, die Volksthümlichkeit kam ihm entgegen, und es ereignete sich der merkwürdige Fall, daß diese Rede eines richtigen „Pecsovics", d. h. eines österreichisch Gesinnten, die mächtigste Wirkung im ganzen Lande übte. Sehr bald darauf kamen die ersten Hiobsposten über die Erkrankung Andrassys. Er consultirte die verschiedensten Aerzte, die sehr weit auseinander laufende Diagnosen stellten, und erst das Consilium an der Herbstwende in Terebes stellte die Krankheit fest, die ihn hinweggerafft hat. Anfangs September wurde der in Gossensaß am Brenner weilende Professor Dittel nach Pest berufen, wohin man den Kranken gebracht hatte, um eine Operation vorzunehmen; die letztere wurde unterlassen, denn offenbar hatte die Untersuchung schon damals ergeben, daß bösartige Neubildungen vorhanden sind. Man vereinbarte Aufenthalt in frischer Luft und gute Nahrung. Graf Andrassy hatte bis zuletzt keine Ahnung von der wahren Natur seines Leidens, und frohgemuth miethete er eine kleine Dampfbarcasse, auf der er in Gesellschaft seiner ihm innig zugethanen Familienmitglieder stundenlange Spazierfahrten auf der Donau unternahm, was ihn erfrischte und kräftigte. Allein die scheinbare Besserung hielt nicht lange vor. Bald wurde Graf Andrassy von qualvollen Schmerzen befallen, die ihn tagelang ans Bett fesselten; selbst wenn eine Erleichterung eintrat, bedeutete diese nur so viel, daß die peinigenden Schmerzen für einige Minuten aufhörten, um gleich mit erneuerter Kraft wiederzukehren. Als wir ihn im November vorigen Jahres zum letztenmale besuchten, fanden wir den kranken Staatsmann zwar außer Bett und angekleidet auf dem Sofa liegend, aber es war eine furchtbare Wandlung mit ihm vorgegangen. Die stets geschmeidige und hagere Gestalt war schon damals zum Knochengerüste abgemagert, aber der Geist war hell und frisch, der Humor unversiegt, und trotz der großen Schmerzen, die ihn von Minute zu Minute nöthigten, mit dem Sprechen innezuhalten, floß ihm die Rede geistsprühend von den Lippen, und einige der besten Aperçus bewahren wir gerade aus dieser letzten Begegnung in seinem Hause in der Erinnerung. Ein zufälliges Zusammentreffen vor seinem Ofener Palais an einem sonnigen Mittag zu Ende November verschaffte uns die traurige Gewißheit, daß Graf Andrassy an der Neige seines Lebens angelangt sei. Auf einen Stock gestützt, den Oberkörper etwas vornüber gebeugt, promenirte er schleichenden Schrittes auf den breiten Quadern des Kais; die Sonne that ihm wohl, und zum erstenmale fanden wir, daß sogar seine Sprache stockend geworden sei. Einige Zeit darauf erhielt er den Besuch des Kaisers; der Monarch verweilte lange bei seinem ehemaligen Minister, es war der letzte Besuch und das letzte Wiedersehen. Als Graf Andrassy einige Wochen später nach Volosca übersiedelte, hatten seine nächsten Freunde keine Hoffnung mehr, ihn geheilt wiederkommen zu sehen. Nun öffnet die Hauptstadt, für deren Aufblühen er das Meiste gethan und die ihre herrlichste Straße mit seinem Namen benannt. nur mehr seinem Sarge ihre Thore.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. [Verwendung von steuerfreiem Branntwein zu Heilzwecken.] Der Erlaß der Controlvorschriften vom 28. November 1889, betreffend die Verwendung von steuerfreiem Branntwein zu Heilzwecken, hatte in Apothekerkreisen so vielfache Beschwerden hervorgerufen, daß der Vorsitzende des Deutschen Apothekervereins, Senator Dr. Brunnengräber-Rostock, sich veranlaßt gesehen hat, zur Klärung der Frage eine Audienz beim Finanzminister von Scholz nachzusuchen. Dr. Brunnengräber wurde dieser Tage vom Minister empfangen und berichtet darüber in dem officiellen Organ des Deutschen Apotheker-Vereins, der „Apoth.-Ztg.", Folgendes: „Der Herr Minister zeigte sich in allen in Betracht kommenden Fragen bis in die Einzelheiten unterrichtet und bewies bei seinen Aeußerungen das größte Wohlwollen für den Apothekerstand. Die Darlegungen, welche ich ihm vortragen durfte, wurden besprochen und der Minister äußerte, daß dieselben einer eingehenden Prüfung unterzogen werden sollten, dahin gehend, ob unter Wahrung der im fiscalischen Interesse nothwendigen Maßregeln in der einen oder anderen Weise eine Abhilfe für die hervorgetretenen Beschwerden geschaffen werden könne. Ich konnte mit der Ueberzeugung scheiden, daß eine weitere Erwägung über die Aus- und Durchführung der Bestimmungen für die Verwendung steuerfreien Branntweins zu Heilzwecken in den Apotheken stattfinden wird und alle hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse an maßgebender Stelle wohl bekannt sind."

[Proceß Friedenstein.] Am Dinstag begann vor dem Landgericht I ein Proceß, der voraussichtlich mehrere Tage dauern wird. Auf der Anklagebank nahmen — so berichtet die „Tgl. Rundschau" — Platz: 1) der Zeitungsverleger und Redacteur Wilhelm Friedenstein, 38 Jahre alt, aus Budapest gebürtig und wegen Ehrenbeleidigung im Jahre 1880 mit 6 Wochen Arrest vorbestraft. Er war der Herausgeber und Eigenthümer der Montagszeitung „Neu-Berlin" und ist im Juli v. J. in Untersuchungshaft genommen worden. 2) Der 27jährige, bisher unbestrafte Journalist Heinrich Landsberger, welcher einige Zeit verantwortlicher Redacteur von „Neu-Berlin" war und aus diesem formellen Grunde mit zur Verantwortung gezogen wird. Gegen beide Angeklagte hat die Anklage sieben Fälle der Beleidigung festgestellt, ferner gegen Friedenstein 20 Fälle des Betruges, 17 Fälle der versuchten Röthigung, 11 Fälle der vollendeten und 18 Fälle der versuchten Erpressung. Der Zeugenzettel führt etwa 90 Zeugen auf, darunter viele bekannte Namen von Restaurateuren, Theaterdirectoren, Sängern und Schauspielern. Eine große Anzahl von Personen, welche mit dem Angeklagten Friedenstein in Berührung gekommen sind, hat es vorgezogen, auf eine weitere Verfolgung desselben zu verzichten. — Friedenstein ist österreichischer Staatsangehöriger und 1881 aus Rußland ausgewiesen. Er ließ sich 1887 in Berlin nieder und erwarb hier die seit sieben Jahren bestehende „Internationale Reisezeitung". Die ihm zur Last gelegten Betrügereien sollen nun darin bestanden haben, daß er dem Buchdruckereibesitzer Düringshofen, welcher seiner Zeit die Drucklegung der Zeitung besorgte, vorgeredet hatte, daß die in seiner Wohnung befindlichen Möbel sein Eigenthum seien, während bei der gegen ihn schließlich nothwendig gewordenen Zwangsvollstreckung seine Ehefrau als Besitzerin des abzupfändenden Concertflügels, Büffets und Spindes intervenirte. Seit Mitte Mai ließ Friedenstein die „Reise-Zeitung" zweimal monatlich erscheinen und bei Bürenstein drucken; er ist dem Letzteren 958 M. an Druckkosten schuldig geblieben. Ihm wird ferner zum Vorwurf gemacht, daß er durch falsche Angaben am Kopfe des Blattes über die angebliche Verbreitung desselben zu Anzeigen veranlaßt habe. Thatsächlich soll die Gesammtauflage zwischen 2000 und 6000 betragen haben, an vielen Tagen aber erheblich geringer gewesen und sogar bis auf 500 Exemplare herabgegangen sein. Was die Beleidigungen und Erpressungsversuche betrifft, so beziehen sich dieselben sämmtlich auf das Montagsblatt „Neu-Berlin", welches durch Friedenstein vom 3. September 1888 bis 15. Juli 1889 herausgegeben und von Bürenstein in einer Auflage von 2000 gedruckt wurde. Bis zum 20. Mai war der zweite Angeklagte, dann Friedenstein selbst verantwortlicher Redacteur. In diesem Blatte sind zahlreiche Theaterdirectoren, Schauspieler, Börsianer in unerhörter Weise durch Schmutzartikel aller Art angegriffen und beleidigt worden. Ein großer Theil dieser Personen hat, wie schon erwähnt, aus Scheu vor der Oeffentlichkeit einen Strafantrag wegen Beleidigung entweder nicht gestellt oder zurückgezogen. Aus all den Schmutzartikeln liest die Anklagebehörde die Absicht heraus, die angegriffenen Personen zu zwingen, „Neu-Berlin" mit Inseraten zu bedenken oder dem Blatte sonstige Vortheile durch Abonnement, Gewährung von Theater-Freikarten u. s. w. zukommen zu lassen. Dieser Zweck soll auch in vielen Fällen erreicht worden sein, denn thatsächlich haben sich viele Personen entschlossen, lieber an „Neu-Berlin" einen Tribut zu zahlen, als sich öffentlich verunglimpfen zu lassen. Nach den Ermittelungen der Anklagebehörde war in „Neu-Berlin" ein ausgebildetes System der Einschüchterung in Uebung, und in vielen Fällen läßt sich genau verfolgen, daß die mit sogenannter „pikanter Sauce" reich ausgestatteten Schmähartikel gegen solche Personen gerichtet waren, welche es kurz vorher abgelehnt hatten, Inserate aufzugeben oder das Blatt zu halten, oder an welchen Friedenstein aus irgend welcher Veranlassung Rache nehmen wollte. Der zweite Angeklagte soll sich in mehreren Fällen geweigert haben, die Schmähartikel aufzunehmen, Friedenstein soll ihn aber geradezu dazu gezwungen haben und über die Zulässigkeit dieser Artikel soll es zwischen Beiden mehrfach zu Reibereien gekommen sein. Der Vorsitzende stellt zunächst die Betrugsfälle zur Erörterung. Friedenstein erklärt sich „durchaus für schuldlos". Als er nach Berlin gekommen, sei er durchaus zahlungsfähig gewesen. Herr Düringshofen spricht sich dagegen als Zeuge im Sinne der Anklage aus. Er ist von dem Angeklagten noch auf Herausgabe der Klischees und Schadenersatz verklagt worden, und giebt seinen Gesammtverlust, einschließlich Kosten, auf etwa 1000 M. an. — Was die Auflage der „Internat. Reisezeitung" betrifft, so behauptet der Angeklagte, daß er auch in dieser Beziehung keinen Schwindel getrieben. Die Zeitung sollte in der That an allen am Kopfe des Blattes verzeichneten Stellen umsonst ausgelegt werden. Der Angeklagte behauptet weiter, daß die Verbreitung der Zeitung durchaus in programmmäßiger Weise stattgefunden habe, und wenn sich darin Mängel herausgestellt haben sollten, so sei dies Schuld der Spediteure. Ueber die Art der Verbreitung und die Höhe der Auf-

---

Nachdruck verboten.

Wie Karl Scherer sich verlobte.

Eine Stammtischgeschichte. [3]

Der Commerzienrath hatte heute besonderes Unglück. Seine verbindlichen Worte und die angenehme Perspective, die sie eröffneten, hätten doch wahrlich etwas mehr verdient, als das bloße beifällige Schmunzeln der Hörer. Der Präsident schien auch gerade seine Lippen öffnen zu wollen, um dem Wohlthäter der Menschheit den Dank der Versammlung zu votiren. Aber in diesem Augenblicke ging wieder die Thür auf und herein trat, am Arm seines Freundes Leuchtmann, derjenige, den man mit solchem Verlangen schon erwartet hatte. Nachdem sich der Sturm der ersten herzlichen Begrüßung gelegt und man sich genugsam die Hand geschüttelt hatte, — der Untersuchungsrichter Hoyer schien an der Rechten allein nicht genug zu haben, er streckte dem Ankömmling alle beiden Hände entgegen und drückte dann die Finger des Anderen merkwürdig lange; — nachdem also wieder verhältnißmäßig etwas mehr Stille eingetreten war, verschaffte sich das durchdringende Organ des Untersuchungsrichters Gehör, indem er rief:

„Na, meine Herren, mit dem Verlobtsein unseres alten Freundes ist es also nichts! Ich habe ihm soeben speciell daraufhin die Hände gedrückt, aber ich habe nichts an ihm gespürt, als wie den alten, mir wohlbekannten Siegelring. Unser Verdacht fällt damit in sich zusammen und ich beantrage, den Angeschuldigten außer Verfolgung zu setzen."

„Verzeihung, lieber Hoyer! warf der Staatsanwalt Wolff, der grimme Wolf, wie er allgemein genannt wurde, hier ein, „hast Du auch schon die Taschen unseres Freundes visitirt? Du weißt doch, Strohwittwer und Heimlichverlobte tragen ihren Ring stets in der Westentasche. Die Ersteren in der linken, die Anderen in der rechten."

Während Alle über diese Bemerkung lachten und der Assessor Scherer ohne Besinnen das Futter seiner Westentaschen herauskehrte und hoch und theuer gar einen Manifestationseid schwören wollte, sagte der Präsident:

„Lieber Scherer, wenn Du Dich wirklich noch von jeder Schuld und jeder Braut frei weißt, so thust Du am besten, ein offenes Geständniß abzulegen und ausführlich zu erzählen, wie Alles sich gemacht, oder auch nicht gemacht hat. Das Gerücht Deiner Verlobung existirte jedenfalls. Du selber sollst ihm nicht entgegengetreten sein und unser Freund Leuchtmann, der die Verhältnisse doch am genauesten kennt und von dieser Sache auch unterrichtet zu sein schien, hüllte sich auf unser Fragen stets in ein geheimnißvolles Schweigen und zuckte die Achseln. Also erzähle! Wir wissen ja überhaupt aus Deinen letzten Jahren so gut wie gar nichts."

„Ja, Karl," meinte auch Leuchtmann, „gieb die famose Geschichte doch zum Besten! Streife den Dich umgebenden Nimbus ab. Er könnte Dir hierorts sonst gar noch in der That gefährlich werden! Aber, meine Herren, lassen Sie uns zuvor einen kräftigen Umtrunk halten. Prosit!"

„Prosit! Prosit!" tönte es durcheinander, und dann klapperten die schweren, massiven Schoppen zusammen und hörte man eine Weile gar nichts. Alles trank, und als sie wieder absetzten, da hatten einige nichts mehr in ihrem Glase darin, als eine kleine Mütze gelblichen Schaumes. Der Assessor Leuchtmann hatte wahrlich die Situation richtig erfaßt; er kannte seine Leute. Auch der Commerzienrath gehörte zu denjenigen, deren Glas wieder einmal völlig auf die Neige gegangen war, und während jetzt rings um ihn herum mit den Deckeln der leeren Schoppen geklappt wurde und der Kellner frischen Stoff anfuhr, blickte er erst noch einmal wehmuthsvoll in die gähnende Tiefe seines Glases hinab und dann auf seinen großen goldenen Chronometer.

„Sie sind wohl mit der Ultimoregulirung beschäftigt, Herr Commerzienrath?" rief ihm der Staatsanwalt zu, der dies bemerkte.

„Ja, jetzt kommt der letzte!" entgegnete der Angeredete. (Der Commerzienrath trank, wenn er mit dem ersten fertig war, überhaupt nur immer den „letzten" Schoppen.) „Fritz, mir auch noch einen!" rief er dann, und wie zu seiner Rechtfertigung setzte er hinzu: „Die Geschichte muß ich doch mit anhören! Ich habe noch Zeit; es wird noch nicht einmal der letzte Act begonnen haben. „Tristan und Isolde" ist eine sehr lange Oper. Da sieht man doch, wozu die unendliche Melodie gut ist. Von heute ab bin ich überzeugter Wagnerianer!"

Der Commerzienrath blieb also bei seinem „Letzten" sitzen, und als nun auch die übrigen Seidel und Humpen gefüllt in der Reihe dastanden, begann der Assessor Scherer seine Erzählung folgendermaßen:

„Nun, meine Herren, Sie wissen vielleicht, daß ich die letzten anderthalb Jahre in Königswalde zugebracht habe. Da ich aber nicht erwarten kann, daß Sie Näheres über Königswalde wissen, so will ich Ihnen kurz sagen, daß es ein Städtchen mit einigen Tausend Einwohnern ist, deren Hauptbeschäftigung der Ackerbau bildet. Den Titel Ackerbürger führen zu dürfen, gilt dort als ein besonderer Vorzug, und die Gemeinschaft dieser altsässigen Ackerbürger hält streng darauf, daß kein Unbefugter sich den Titel heimlich erschleiche. Uebrigens befinden sich in der Umgegend auch mehrere ausgedehnte Forste, und da das Städtchen in einer Hügellandschaft und außerdem an einem kleinen See gelegen ist, so bietet es dem Freunde hübscher Spaziergänge und lohnender Ausflüge gar manche Abwechselung. Füge ich dann noch hinzu, daß es an der Eisenbahn liegt und daß die Hauptstadt sich von da aus in knappen zwei Stunden erreichen läßt, so habe ich alles Erhebliche und Wissenswerthe erschöpft, so daß Ihnen nicht einmal der Bädecker etwas Neues zu sagen wüßte. Hier also sollte ich meine Richtercarriere in dem langsamen Tempo eines unbesoldeten Assessors anfangen. Ich löste bekanntlich unseren Freund Leuchtmann dort ab, dem es mit vieler Mühe endlich geglückt war, aus dem verfluchten, öden, stumpfsinnigen Neste, wie er es nannte, weg versetzt zu werden. Obwohl ich diese seine Ansicht der Verhältnisse kannte, so ging ich doch ganz gern nach Königswalde. Ich hatte von der hübschen Gegend gehört; der Sommer stand hell und lockend vor der Thür; dazu kam, daß ich bisher noch nie in einer so kleinen Stadt gelebt hatte und daß die Beschränktheit und Behaglichkeit des Kleinstädterthums mir von einem ganz eigenartigen Reiz erschien. Betrachtete ich doch Alles mit dem rosigsten Optimismus eines Menschen, der soeben glücklich sein Examen bestanden hat!

So setzte ich mich denn fröhlich auf die Eisenbahn, langte wohlbehalten in Königswalde an und wurde am Bahnhofe von Leuchtmann in Empfang genommen. Da er mir früher schon immer über seine „miserable Bude" gejammert hatte, so fragte ich ihn, ob wir gleich auf die Wohnungssuche gehen wollten oder ob ich zunächst im Gasthause absteigen solle, indem ich doch nicht gesonnen war, in der „Räuberspelunke" sein Nachfolger zu werden. Er lachte mich aus, führte mich ohne Weiteres nach seiner Wohnung und erzählte mir unterwegs, er habe längst für mich dort Quartier bestellt; es sei die sogenannte Assessorenwohnung, die sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbe, ebenso wie die etlichen Referendarwohnungen; andere Wohnungen gäbe es überhaupt, nicht und es habe schon die größte Verwirrung und Unordnung angerichtet, daß der jüngste Gerichtsreferendar die altgeheiligte Regierungsreferendarienwohnung bezogen habe, sintemal der neue Regierungsreferendar auf dem benachbarten Gute seiner Eltern wohne.

(Fortsetzung folgt.)

lagen werden der Mitinhaber der Druckereifirma Bürenstein, Herr Bennstein, und ein Vertreter der Firma Brasch u. Rothenstein, Herr Bredow, vernommen, welche Wesentliches nicht zu bekunden vermochten. Aus den Bürenstein'schen Büchern ergiebt sich, daß — mit Ausnahme der 2 Nummern, welche in 10 000 Exemplaren gedruckt wurden — die Auflage zwischen 1000 und 5000 schwankte. — Der Schriftsteller Rosée, welcher als Annoncen-Sucher der „Reisezeitung“ nach der Schweiz, Italien, Paris u. s. w. gereist ist, hat von dem Angeklagten die Weisung erhalten, die Auflage auf 10- bis 30 000 anzugeben. Bei der Reise nach Paris habe er schon vielerlei Ungünstiges über das Unternehmen des Angeklagten und den Letzteren selbst erfahren. Er habe schließlich den Angeklagten selbst darüber befragt, er habe aber die stolze Antwort erhalten: „Ich will nicht geliebt, sondern nur gefürchtet sein!“ — Frl. Gözki, welche Buchhalterin bei der „Reisezeitung“ gewesen, weiß, daß die Zeitung in 1000 bis 5000 Exemplaren erschien, bis auf die beiden letzten Nummern, welche 10 000 Exemplare hatten, weil damals die Polizei dem Angeklagten bereits auf den Fersen war. Manchmal sind auch Doppelnummern gedruckt worden, d. h. Zeitungen mit gleichem Inhalt, welche nur verschiedene Nummern erhielten. Klagen von Inserenten seien nicht eingegangen. — Von den Aussagen der Zeugen, welche die Staatsanwaltschaft aufgeboten hat, um in den einzelnen Fällen einen vorliegenden Betrug zu erweisen, ist nicht viel zu berichten; es sind ausschließlich Wirthe, Hotelbesitzer, Inhaberinnen von Pensionaten u. s. w., welchen Inserate abgeschwatzt worden. — Der Angeklagte selbst meint, daß er doch nicht für Alles verantwortlich gemacht werden könne, was seine Agenten den Leuten vorschwatzen. — Die Beweisaufnahme über die Betrugsfälle endet mit der Verlesung der commissarischen Vernehmungen einzelner auswärtiger Polizei- und Bahnbeamten, aus welchen hervorgeht, daß die Auslegung der Zeitung auf Bahnhöfen und in Eisenbahnwagen ziemlich ungeregelt und mangelhaft war.

Hierauf werden die Verhältnisse der Zeitung „Neu-Berlin“ erörtert. — Präs.: Sollte das Blatt ein politisches Blatt sein? — Angekl.: Ja wohl, ein cartellpolitisches Blatt. — Präs.: Das Cartell wird sich wohl für dieses Organ bedanken. Der Hauptzweck dieses Blattes scheint nur gewesen zu sein, Schmutz zu verbreiten und Gelder zu erpressen, denn sonst ist es nicht zu erklären, wie in den Spalten dieses Blattes plötzlich die gemeinsten Klatschgeschichten aus Familie und Theater erschienen. — Angekl. Friedenstein: Ich habe ein rücksichtsloses Blatt gehabt, aber Niemand wird mir nachweisen können, daß ich von irgend Jemand Geld erpreßt habe. — Der Angekl. Landsberger erklärt, daß er als ganz junger, unerfahrener Journalist in München mit Friedenstein bekannt und dafür interessirt worden sei, an einem neu zu begründenden Blatt mitzuwirken, welches die Wahrheit stets ungeschminkt an den Tag bringe. Während seiner Thätigkeit in der Redaction sei ihm kein Fall bekannt geworden, welcher auf Erpressung zu deuten war. Er habe von den geschäftlichen Dingen gar keine Kenntniß gehabt und auch keinen Artikel geschrieben, welcher sich auf Börsenprospecte u. dergl. bezog. Erst sehr spät seien ihm allerlei ungünstige Gerüchte über Friedenstein zu Ohren gekommen, er habe aber nicht seine Thätigkeit sofort abbrechen können, da er durch Contract und Conventionalstrafe gebunden war. — Friedenstein erwähnt noch, daß ursprünglich ein Herr Triest Eigenthümer der Zeitung war. Der erste Fall der Beleidigung betrifft den Gesangslehrer Professor M. In einer Briefkasten-Notiz der Zeitung „Neu-Berlin“ erschien in der Form einer Antwort auf eine Anfrage eine höhnende Bemerkung über den „Backenzahn-Professor“ M. In einer nächsten Nummer wurden die „Scherze“ über den Backenzahn-Professor weiter fortgesetzt. Es wurde darin erzählt, daß derselbe der Typus des „italienischen Gesangslehrers“ sei, wie sie in Berlin zu Dutzenden ihr Wesen treiben. Der Herr Professor M. sei gleichfalls einer von Denen, bei welchen gesangslustige junge Damen nichts lernen, welche aber ihren Ruhm selbst mit allen Mitteln der Reclame ausposaunen u. s. w. — Der Angeklagte behauptet, daß die erste Briefkasten-Notiz ihm zugestellt und von ihm nur „mundgerecht“ gemacht worden sei. Der zweite Artikel rühre vom Mitangeklagten her. Letzterer giebt dies zu mit dem Bemerken, daß ihm jede Absicht der Beleidigung ferngelegen habe. Präs.: Das ist auch so ein Fall, wo M. eines Tages eine schriftliche Aufforderung erhielt, auf „Neu-Berlin“ zu abonniren, und als er es nicht that, heruntergerissen wurde. — Angekl. bestreitet, daß er diese schriftliche Aufforderung erlassen habe. — Der zweite Fall, welcher den Schriftsteller Rosée betrifft, wird dadurch erledigt, daß Letzterer den Strafantrag zurücknimmt. — Dann handelt es sich um einen Artikel, durch welchen sich die Inhaber des Modebazars Gerson u. Co. beleidigt fühlten. Als der Bazar am 1. April eröffnet wurde, erschien zuerst ein lobender Artikel, dem aber bald ein anderer folgte, in welchem über allerlei Unsoliditäten, „Bazarwaare“ ꝛc. gesprochen wurde. Auch dieser Artikel war in Form einer Briefkastennotiz gehalten und theilte irgend einem Fragesteller mit, daß die alte solide Firma „Hermann Gerson“ in gar keiner Verbindung stehe mit dem Modebazar Gerson u. Co. Der Angeklagte Friedenstein bestreitet, daß sich die Schilderung auf die Firma Gerson u. Co. beziehe. Er sei sogar zur Eröffnung des Geschäfts eingeladen gewesen, wo es Champagner und kaltes Buffet gegeben, und habe dafür einen lobenden Artikel gebracht. — Ein weiterer zur Anklage stehender Artikel betrifft das „Concert de Noblesse“ in der Friedrichstraße. Bei dem Besitzer desselben, Herrn Könnecke, erschien eines Tages ein Mann, welcher um Inserate für „Neu-Berlin“ ersuchte. Als dieses Verlangen abgelehnt wurde, brachte die Zeitung zwei Artikel unter der Ueberschrift „Zwischen 9 und 10 Uhr im Concert de Noblesse“, und „Eine Reise durch die Berliner Nachtlocale“, in welchen die Verhältnisse in jener Wirthschaft in äußerst hämischer Weise dargestellt und ein angeblicher Scandal geschildert wurde, welchen 20 Studenten dort verübt haben sollten. Der Angekl. Fr. erklärt, daß von ihm nur der zweite Artikel herrühre, während der erste von dem Schauspieler Tourner eingeschickt sei. — Damit wird die Verhandlung auf Mittwoch 9 Uhr vertagt.

[Eine unterirdische Fernsprechleitung] dürfte in nicht allzu langer Zeit in Berlin zur Ausführung gelangen. Unsere Postbehörde steht deshalb mit dem Magistrat in Unterhandlungen, die in Bälde beendigt sein dürften. Die unterirdische Telephonleitung soll in der Weise ausgeführt werden, daß die Kabelleitungen, deren jede aus einigen hundert Telephondrähten besteht, in zweizöllige Röhren geleitet werden. Auf Entfernungen von 200 Meter, insbesondere aber an jeder Straßenecke, münden die Röhren in einen etwa einen Quadratmeter umfassenden Schacht, von welchem aus die Hindurchführung neuer Leitungen, sowie die Abführung der stehenden Leitungen an die Theilnehmer des Fernsprechwesens stattfindet. Selbstredend kann die Hochleitung nicht gänzlich aufgegeben werden, doch ist diese dann immer nur auf kurze Strecken verwendbar. Störungen im Betriebe, welche bisher fast bei jedem heftigen Winde, bei Gewitter und ähnlichen Ereignissen vorkommen, werden nach Legung der unterirdischen Leitung gänzlich wegfallen. Bei der Einrichtung dieser unterirdischen Telephonleitung werden gleichzeitig auch Reserveröhren gelegt werden, um so das wiederholte Aufreißen des Straßenpflasters unnöthig zu machen. Die Herstellungskosten sollen bedeutend billiger sein als diejenigen der bisherigen Telephonleitung.

[Versammlungen von Bergarbeitern.] Aus Bochum, 16. Febr., wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Heute fand in Herne für die Bergleute aus dem Herner Bezirke eine Bergarbeiterversammlung statt, die von ungefähr 700—800 Mann besucht war. Der Vorsitzende Konze theilte mit, daß die Delegirten der Zechen „Shamrock“ und „Friedrich der Große“ ihr Amt niedergelegt hätten und für diese eine Neuwahl stattfinden müsse. Für die Zeche „Shamrock“ wurde nach langem Vorschlagen und nachdem zahlreiche Bergleute abgelehnt hatten, Jemand gefunden, der sich für die Annahme der Wahl bereit erklärte. Von der Belegschaft „Friedrich der Große“ fand sich Niemand bereit, das Amt eines Delegirten anzunehmen. Hierauf wurden die Antwortschreiben der Zechen „van der Heydt“, „Julia“, „Shamrock“ und „Hibernia“ auf die gestellten Forderungen der Bergleute verlesen. Die Schreiben genannter Zechen betonen, daß die maßlosen und unberechtigten Forderungen der Bergleute abgelehnt werden müßten. Auch könne die Verwaltung die Delegirten, welche nur von einem unbedeutenden Theile der Belegschaft gewählt wären, nicht für befugt erachten, Forderungen im Namen der Belegschaft zu stellen. Die Verwaltung hegt das Vertrauen zu der besonnenen und besseren Mehrzahl der Arbeiter, daß sie sich an den erneuten Versuchen zur Störung des Friedens nicht betheiligen wird. Der Vorstand der einzelnen Zechen fügt hinzu, daß er fortfahren werde, wie dieses auch schon seit Beginn der besseren Lage des Kohlengeschäftes geschehen wäre, zu geeigneter Zeit und so lange die Besserung der Lage fortschreite, eine angemessene Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Nachdem der Vorsitzende Konzen die Anwesenden ermahnt, auf ihre Kameraden einzuwirken, daß dieselben die Versammlungen besser besuchten, stellte er die Frage an die Versammlung, ob alle damit einverstanden wären, die gestellten Forderungen unverändert noch einmal den betreffenden Zechenverwaltungen einzubringen und bis 1. März auf Antwort zu warten, oder ob Jemand andere Vorschläge zu machen hätte. Es erscholl der Ruf: Striken! Verschiedene Redner ermahnten zur Einigkeit, denn nur durch ein festes Zusammenhalten könnten die Forderungen erzwungen werden. Daß eine Aufbesserung des Lohnes geschehen ist, wurde zugegeben, aber dieselbe entspräche nicht den erhöhten Kohlenpreisen. Zum Schlusse ergreift der Vorsitzende das Wort und theilt mit, daß er auf den ersten Sonntag im Monat März eine Versammlung sämmtlicher Bergleute des Herner Reviers anberaumen würde, um die Belegschaften mit den eingelaufenen Antwortschreiben der Zechen bekannt zu machen. Sollten die Vorstände der betreffenden Zechen kein Entgegenkommen zeigen, dann solle am 15. März gekündigt und am 1. April gestrikt werden. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den man mit Recht einen Arbeiterkaiser nennen könne, wurde die Versammlung geschlossen.

Rumänien.

[Die rumänische Ministeranklage.] Am Donnerstag ergriffen, wie der „N. Fr. Pr.“ geschrieben wird, in der Deputirtenkammer zwei Abgeordnete des Districtes Crajova, der eine für, der andere gegen die Ministeranklage das Wort. Wenn man den Worten des ersten Redners, des Deputirten Peschiakow, glauben darf, so war die Frage der Minister-Anklage bei den letzten allgemeinen Parlamentswahlen im Districte Crajova zu Agitationszwecken benützt, beziehungsweise mißbraucht worden. Wenigstens sollen nach der naiven Versicherung Peschiakow's alle Deputirten dieses Districtes unter der Voraussetzung gewählt worden sein, daß sie einen Anklage-Antrag gegen die Regierung Joan Bratianos unterstützen würden. Redner glaubt, dieser Verpflichtung nachkommen zu müssen, indem er zugleich seiner Verwunderung darüber Ausdruck giebt, daß sein Crajovaer College, T. Jonescu, für die Vertheidigung des früher so heftig angefeindeten nationalliberalen Minister-Präsidenten einzutreten gesonnen sei. Die Gegner des Anklage-Antrages hätten sich bisher nur mit der Bekämpfung einzelner Anklagepunkte beschäftigt, und hält Redner den verbliebenen Rest derselben für vollständig hinreichend zur Begründung eines Verdammungsurtheils. — T. Jonescu erklärt die Behauptung Panu's, daß die Oppositionsparteien ihre Stellung zum Anklageantrage geändert hätten, für eine unrichtige. In der conservativen Partei habe dieser Antrag schon von allem Anfange an Gegner gehabt, und was die dem Redner politisch am nächsten stehenden liberalen Dissidenten anbelange, so hätten jene von ihnen nur gut gehandelt, welche sich der Ueberzeugung anschlossen, daß ein Mann wie Joan Bratiano, der 40 Jahre hindurch an der Spitze der liberalen Bewegung gestanden, diese lange und erfolgreiche Thätigkeit nicht mit einem gehässigen Processe abschließen dürfe. Jonescu ist gleich Carp und den Junimisten ein entschiedener Gegner der politischen Processe. Niemals habe er in seinen das nationalliberale Regime bekämpfenden Reden für die Erhebung einer Ministeranklage gegen J. Bratiano gesprochen. Er habe einen politischen Kampf gegen dessen Regierung, aber keinen Kampf gegen Persönlichkeiten geführt und müßte es als eine Schande für das Land erklären, wenn man J. Bratiano unter dem unberechtigten Vorwande gemeiner Vergehen zum Opfer eines politischen Processes machte. N. Blahremberg, welcher darauf das Wort ergriff, hat gleich in den ersten Sätzen seines langathmigen Vortrages seinem leidenschaftlichen, persönlichen Hasse gegen J. Bratiano durch einen beleidigenden Ausfall gegen die Widersacher der von ihm um jeden Preis angestrebten Minister-Anklage Ausdruck verliehen. Glücklicherweise kennt man aber in ganz Rumänien den Charakter und die Lebensführung N. Blahrembergs viel zu genau, als daß man dem theatralischen Pathos, mit welchem dieser von Natur aus hochbegabte, aber von leidenschaftlicher Rachsucht verblendete und körperlich bereits sehr herabgekommene Urheber des Anklage-Antrages von seiner moralischen Entrüstung über die nationalliberale Regierung und deren Freunde sprach, irgend welche Beachtung zuwenden könnte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Februar.

An unsere Herren Correspondenten in der Provinz richten wir das dringende Ersuchen, uns von dem Ausfall der Reichstagswahl so schnell wie möglich telegraphische Mittheilung zu machen.

* **Zu der Wählerversammlung,** welche heute, Mittwoch Abend, im großen Saale bei Liebich (Gartenstraße) stattfindet, und in welcher Rechtsanwalt Kirschner eine Ansprache halten wird, sind alle deutschfreisinnigen Wähler, sowie alle diejenigen Wähler eingeladen, welche für die Candidaten der freisinnigen Partei stimmen wollen.

* **Abiturienten-Prüfung.** An der evangelischen höheren Bürgerschule I (Nicolaistadtgraben 20) fand am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Regierungs-, Schul- und Consistorialraths Eismann als Königlichen Commissarius und im Beisein des Stadtraths Schmook als Patronats-Commissarius die Abiturienten-Prüfung statt. Von den 16 Primanern der Anstalt konnte einer wegen schwerer Erkrankung am Examen nicht theilnehmen. Von den übrigen 15 erhielten 13 das Zeugniß der Reife, 6 derselben unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

g. **Unglücksfall.** Am 17. d. Mts. brachen ein Secundaner und ein Chemiker, die sich beim Schlittschuhlaufen von der Hollandswiese auf die Ohle gewagt hatten, ein. Auf ihre Hilferufe eilten mehrere Personen herbei, denen es auch glücklich gelang, die Verunglückten mittels zugeworfener Seile zu retten.

* **Ovation für Professor Dr. B. Erdmann.** Gestern fand auf Anregung der Mitglieder des von Professor Erdmann geleiteten Seminars eine Versammlung von Vertretern des wissenschaftlichen Vereins an hiesiger Universität statt, um über eine für Professor Erdmann zu veranstaltende Abschiedsfeier zu berathen. Die Versammlung entschied sich für Abhaltung eines Commerses und beschloß, die Studentenschaft zur Theilnahme einzuladen. Die näheren Bestimmungen über den Tag des Com-

Kleine Chronik.

Graf Andrassy hatte, wie wir schon erwähnten, wenig Neigung für die bureaukratische Arbeit; den in gewissenhafter Pflichterfüllung ergrauten Beamten des Auswärtigen Amtes sträubten sich die Haare, wenn sie die Art und Weise sahen, wie ihr oberster Chef die „Nummern erledigte“. Für den geregelten Geschäftsgang war das freilich ein arger Nachtheil, und manches wichtige Actenstück harrte trotz vielfacher Nachfragen der verschiedentlichen Bureauchefs länger der Unterschrift des Ministers, als gut war. Der sprunghafte Geist des Grafen äußerte sich aber auch in der Art, wie er diplomatisch arbeitete. Jene Persönlichkeiten im Auswärtigen Amte, die zur gemeinsamen Ausarbeitung der diplomatischen Noten mit dem Minister berufen waren, wissen hierüber manche heitere Geschichte zu erzählen. Eines Tages, so erzählt das „N. W. Tgbl.“, hatte Graf Andrassy einen dieser höheren Beamten in sein Bureau beordert. In seiner nonchalanten Art sich auf eine Tischecke setzend, begann er dem am Schreibtisch Placirten eine Note zu dictiren. Aber schon nach wenigen Minuten wollte dem Grafen Andrassy die Arbeit nicht gefallen. „Ach, arbeiten Sie das doch selbst aus,“ sagte er dem Schreibenden, indem er ihm den Ideengang, den das Schriftstück verfolgen solle, angab. „Ich mache nur einen Ritt in den Prater und bin in längstens einer Stunde wieder zurück.“ Aber Stunde um Stunde verrann und erst am späten Abend fand sich der Graf in seinem Arbeitszimmer wieder ein, wo sein Mitarbeiter mit dem längst fertigen Documente gewissenhaft gewartet hatte. Solche und noch weit drastischere Scenen ereigneten sich unter dem Regime des Grafen Andrassy gar oft im Auswärtigen Amte. Seine Politik hat jedoch darunter nicht gelitten.

Der Jupitertempel in Spalato. Die Domkirche von Spalato, welche ursprünglich der Tempel des diocletianischen Palastes mit dem Mausoleum des Diocletian war, wird gegenwärtig renovirt. Professor Hauser aus Wien hat, wie der „N. Fr. Pr.“ geschrieben wird, bei Gelegenheit der Inspicirung der Arbeiten in der Kirche eine sehr schätzenswerthe Entdeckung gemacht. Behufs Ausbesserung des Pflasters der Kirche waren einige Steinplatten ausgehoben worden, und da stieß man auf eine Marmorplatte, welche Professor Hauser als zur alten Pflasterung des römischen Tempels gehörend erkannte. Es wurden weitere Bruchtheile dieser theilweise gut construirten Pflasterung aufgedeckt, welche aus schwarzen und weißen Marmorplatten bestand, die nach einer sehr hübschen Zeichnung in verschiedenen Größen und Formen zusammengefügt waren. Man hat somit die nöthigen Anhaltspunkte, um den römischen Bau, welcher in kunsthistorischer Beziehung von unschätzbarem Werth, ist mit derselben Pflasterung zu versehen, welche vor sechzehn Jahrhunderten die Architekten des römischen Weltbeherrschers entworfen hatten.

Der Brand der Universität in Toronto. Wie schon berichtet, wurde am Sonnabend das Universitätsgebäude in Toronto durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört. Das Gebäude war im Jahre 1843 in normannischem Stile mit großem Kostenaufwande errichtet; nur ein Theil des südwestlichen Flügels und einige Wohnräume wurden erhalten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers liegen folgende nähere Nachrichten vor. Gegen 7 Uhr Abends wurden Vorbereitungen getroffen, um das Gebäude für eine Abendunterhaltung, zu welcher 2000 Einladungen erlassen worden waren, zu erleuchten. Zwei Diener trugen ein hölzernes Tablett mit einer Anzahl angezündeter Lampen vom Erdgeschoß nach den oberen Räumen; das Tablett zerbrach und die Lampen fielen zu Boden. Das Oel gerieth in Brand, und ungeachtet der Anstrengungen der Diener griffen die Flammen so rasch um sich, daß sie genöthigt wurden, zu ihrer eigenen Rettung das Gebäude so schleunigst als möglichst zu verlassen. Es wurde indeß nicht rasch genug Lärm geschlagen, und als endlich die Feuerwehr anlangte, stand schon das ganze Innere in hellen Flammen, welche in Folge des zur Zeit wehenden starken Windes fortgesetzt bis Mitternacht wütheten und das stattliche Gebäude schließlich in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelten. Der zerstörte Theil des Gebäudes enthielt die Convocation-Halle mit ihrem prächtig geschnitzten eichenen Plafond, eine Bibliothek von 33 000 Bänden, die einen Werth von 100 000 Doll. hatte und von der kaum 100 Bücher gerettet wurden, und das Museum mit seinem kostbaren Inhalt. Eine genaue Schätzung des Gesammtschadens ist noch nicht möglich. Das Gebäude und dessen Inhalt besaßen einen Werth von 1 500 000 Doll., von denen nur 160 000 Doll. durch Versicherung gedeckt sind. Als das Feuer ausbrach, befanden sich nur wenige Personen in dem Gebäude, welche rechtzeitig ihre Flucht bewerkstelligten. Bald nach Mitternacht stürzte die große 3000 Pfund wiegende Glocke in dem Hauptthurm der Universität mit furchtbarem Krachen herab.

Die Jenenser Studenten in Weimar. In einer stattlichen Reihe von Wagen, voran ein Musikcorps, zogen vor Kurzem die Jenenser Burschenschaften in Weimar ein. Nach einer Umfahrt in der inneren Stadt ward eine Stärkung eingenommen und dann die Vorstellung im Großherzoglichen Hoftheater besucht. Die „Auswärtigen“ im Verein mit den Studenten hatten das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt; der Orchesterraum sogar wurde noch durch drei Reihen besetzt. Die Aufführung der „Räuber“ verlief auf das Beste. Die Studenten machten in der üblichen Weise von ihrem alten Vorrechte der theilweisen Mitwirkung Gebrauch, und nach Schluß der Vorstellung zogen die Musensöhne, von munterer Marschmusik geleitet, nach dem Markt. Hier ward das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen, worauf schließlich ein großer Commers folgte. Der größte Theil der Theilnehmer begab sich bereits in derselben Nacht wieder zu Wagen nach Jena zurück.

Eine neue Zahnradbahn. Aus Bozen wird gemeldet, daß der Präsident des österreichischen Touristen-Clubs um die Bewilligung eingekommen ist, technische Vorarbeiten für den Bau einer Zahnradbahn von Bozen auf den Ritter und weiter auf das Ritterhorn vornehmen zu dürfen.

Bei einer baierischen Hochzeit wurden in früheren Jahrzehnten über dem vor dem Altar knieenden Paare zwei Schwerter gekreuzt, „daß der böse Geist nicht nahe“. Diese Sitte ist veraltet, aber eine andere hat sich erhalten: Das neuvermählte Paar erhält den „Hochzeitsbecher“ geschenkt, der eine altdeutsche Dame darstellt, welche einen kleinen Becher über ihrem Haupte hält; die Hände bilden die Angeln, in denen er sich hin und her bewegen läßt. Bei dem Hochzeitsmahl besteht nun der Gebrauch, daß der junge Gemahl den Probetrunk thut. Zu diesem Zweck stellt man die Dame sozusagen auf den Kopf und füllt die beiden Becher mit Wein; den großen Becher, welchen das Gewand umgestürzt bildet, muß nun der Eheherr mit Vorsicht austrinken, so daß der kleine Becher immer voll bleibt; verschüttet er einige Tropfen des kleinen Bechers, so bedeutet dies Unheil; wo nicht, so trinkt die liebe Ehehälfte ihn aus, und ihr Glück ist gemacht!

Theaternotiz.

Im Ambigue-Theater in Paris wurde am 14. d. M. ein neues militär-patriotisches Drama gegeben. Dasselbe nennt sich, wie der „Frkf. Ztg.“ geschrieben wird, „Le Drapeau“ und ist von Emil Moreau und Ernst Depré verfaßt. Die Fahne (Le Drapeau) spielt hier eine dramatische Rolle, indem sie im Wendepunkt der Handlung den Verräther zur Umkehr und Reue bewegt. Der bretonische Lieutenant Hasparren geht im Feldzug in der Schweiz im Jahre 1799 zu den Oesterreichern über, weil ihm die Hand der Tochter einer Marketenderin versagt worden ist, obschon sie ihm versprochen war. Sein beglückter Nebenbuhler Mikel, der die Fahne trägt, fällt auf dem Schlachtfeld und übergiebt seiner Braut das kostbare Seidentuch, die es unter ihrem Mantel verbirgt. Hasparren findet das Mädchen allein in einer Scheuer und will sich aus Rache an ihr vergreifen. Da entdeckte er die Tricolore an ihrem Leibe und weicht reuevoll zurück. Unterdessen kommen die Oesterreicher dazu und wollen die angebliche französische Spionin erschießen, aber Hasparren stellt sich vor sie hin und empfängt den Todesschuß. Im gleichen Augenblick überfallen die Franzosen ihre Feinde und befreien die Heldin, die mit dem blos verwundeten Mikel vereinigt wird. Die Verfasser konnten nicht ganz verschweigen, daß der Feldzug von 1799 hauptsächlich gegen die Russen ausgefochten wurde, aber aus Rücksicht auf die heutigen russischen Sympathien haben sie im Einzelnen nach Möglichkeit die Oesterreicher an die Stelle der Russen gesetzt.

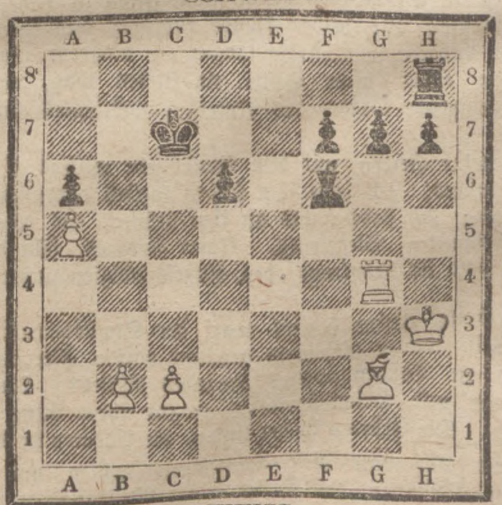
Schach.

Lösung der Probleme. Nr. 1. Vom Einsiedler in Schwabing. 1. Se7, Sf4: (V.) 2. Sg5 +, Kd4 (e5) 3. Dc3 mat. V. a) 1. . . . Kf4: 2. Sg6 +, Ke4 (f5) 3. Dd3 mat. b. 1. . . . Le2 (Se5) 2. Dd5 +, Kf4: 3. Sg6 (Df5) mat. Andere Varianten leicht. Angegeben von H. G. in Ohlau und L. M. in Breslau. — Nr. 2. Vom Einsiedler in Schwabing. 1. De1, Sd5 (V.) 2. Se8 +, Ke5: 3. ef mat. V. a) 1. . . . Le4 2. Db4 +, Ke5 3. ef mat b) 1. . . . Ke5: 2. ef +, Kd6 3. Db4 (De5) mat etc. Angegeben von H. G. in Ohlau.

Correspondenz-Partien.

Kopenhagen—Breslau.	Breslau—Kopenhagen.
	31) . . . Ta8—b8
32) Da7×a6 b7×a6	32) Te1—e3

Breslau.
SCHWARZ.



WEISS.
Kopenhagen.
Stellung nach dem 32. Zuge.

Mittheilungen aus der Schachwelt. Breslau. Herr A. Schottländer hat den Berliner Schachmeister von Scheve zu einem in Breslau auszufechtenden Wettkampfe herausgefordert. Die Verhandlungen sind im Gange. — Havana. Stand des Matchs nach den letzten Meldungen: Tschigorin 9, Gunsberg 8, remis 6. S.-V. Anderssen.

merses u. s. w. unterliegen noch weiterer Berathung und werden später bekannt gegeben werden.

g. **Selbstmord.** Am 18. d. M. gegen Mittag bemerkten Passanten der Universitätsbrücke, wie ein unbekannter Mann mit schwarzem Schnurrbart und schwarzen Haaren, der einen grauen Filzhut trug, sich in die Oder stürzte und sofort ertrank. Derselbe dürfte dem Vernehmen nach mit einem 42 Jahre alten Handelsmann identisch sein, welcher seit einiger Zeit ohne Erwerb war und sich um die angegebene Stunde von Hause (Büttnerstraße) entfernt hat mit dem Bemerken, er wolle sich das Leben nehmen. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

•-**Alarmirung der Feuerwehr.** Dinstag, 18. Febr., Nachmittags 6 Uhr 58 Min., brannte auf dem Neumarkt infolge mangelhafter Reinigung der Ruß in einem Schornsteine des Vordergebäudes des Hauses Nr. 12.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

—l. **Görlitz,** 18. Februar. Wie verzweifelt die Anstrengungen sind, welche die Cartellpartei noch in letzter Stunde macht, um sich zum Siege zu verhelfen, geht wohl aus dem Umstande hervor, daß außer ihrem Candidaten v. Schenckendorf am morgigen Mittwoch noch Director Mager, der Vater des berühmten Gedankens, daß das Septennat die siebenjährige Dienstzeit sei, Major a. D. von Türcke und Landgerichtsrath Rämisch die Rednertribüne besteigen werden, um in Geibsdorf, Niederlinda, Halbendorf, Krischa und Hennersdorf zu sprechen. Wie nutzlos diese mit Hochdruck betriebene Wahlagitation gewesen ist, wird der 20. Februar beweisen. — Die interessantesten Nachrichten kommen aber aus dem Wahlkreise Rothenburg-Hoyerswerda, wo der Graf mit den Blaubeerscheinen v. Arnim stets für genügenden, einer Weiterverbreitung würdigen Stoff sorgt. Die antisemitische Agitation, welche man gegen den freisinnigen Candidaten Dr. Friedemann in Scene gesetzt, hat sich bitter gerächt, denn nun ist es bekannt geworden, daß auch der Candidat der Cartellparteien Graf Arnim von Juden abstammt. Freibier giebt es noch immer in den conservativen Versammlungen. Am Sonntag Nachmittag hatte sich in Quitzdorf, wo Dr. Friedemann in einer Versammlung eine Wahlrede hielt, Baron v. Liliencron eingefunden, um wieder eine seiner schneidigen Entgegnungen vom Stapel zu lassen. Aber die Wählerschaft wollte vom Herrn Baron nichts wissen und ließ ihn nicht zu Worte kommen. Uebrigens hat die Veröffentlichung der Thatsache von den 25 Pfennigen, welche Graf Arnim einem Bauern als Wildschadenvergütung übersandte, dann von demselben zurückerhielt, welcher Betrag endlich von dem Grafen der Armenkasse zu Muskau überwiesen wurde, den Herrn Grafen sehr empfindlich getroffen.

s. **Hirschberg,** 18. Febr. Während sonst in unserem Wahlkreise bei den Reichstagswahlen der Hauptkampf zwischen den Freisinnigen und Conservativen entbrannte, tobt er diesmal zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen. Die letzteren lassen, wie schon neulich ausgeführt wurde, in Wahrheit kein Mittel unversucht, liberale Stimmen zu capern. In ihrem Organ, dem „Hirschb. Tgbl.", bezeichnen sie, um die in der Politik nicht so bewanderten Wähler vom Lande irre zu führen, ihren Candidaten, Stadtrath Linke, als den Candidaten „aller gemäßigten Conservativen und Liberalen"; außerdem erhält jeder einzelne Wähler des Wahlkreises per Post in verschlossenem Couvert Flugblätter und Wahlzettel mit dem Namen Linkes zugesandt. Ueber ein nicht scharf genug zu verurtheilendes nationalliberales Wahlmanöver wird aus Nieder-Langenau berichtet. Dort hat der Gemeindevorsteher seinen Sohn zu den Wählern des Dorfes mit nationalliberalen Stimmzetteln gesandt und sagen lassen, dies wären die „richtigen" Zettel. Gleichzeitig war der Sohn beauftragt, etwa schon vertheilte Zettel, die auf einen anderen Namen als den Linkes lauteten, mit sich zu nehmen. Trotz aller solcher Wahlmanöver ist die deutschfreisinnige Partei, wie stets bisher, so auch diesmal von der frohesten Zuversicht in Bezug auf den Ausfall der Wahl beseelt. Die gestern und heute in Hermsdorf, Warmbrunn und Alt-Kemnitz abgehaltenen Wählerversammlungen, in denen allen Dr. Barth gesprochen hat, sind ebenso, wie die drei voraufgegangenen, in wahrhaft glänzender Weise verlaufen; besonders zeichnete sich die Versammlung in Warmbrunn durch die gar nicht endenwollende Begeisterung aus, mit der die Ausführungen Dr. Barths begrüßt wurden. Auch im benachbarten Löwenberger Wahlkreise, in dem seitens der freisinnigen Partei, Stadtrichter a. D. Friedländer aus Breslau als Candidat aufgestellt ist, verlaufen die Versammlungen in gleich günstiger Weise. Gestern sprach Herr Friedländer in Spiller und Friedeberg a. Qu. in zwei sehr zahlreich besuchten Versammlungen mit bestem Erfolge.

✓ **Schweidnitz,** 18. Februar. Die Wahlagitation war in den letzten Tagen eine sehr bewegte. Am vergangenen Sonntage, den 16. d. M., hielt zunächst die Centrumspartei in dem großen Saale der Braucommune eine Versammlung ab, welche auch von den Anhängern anderer politischer Anschauungen zahlreich besucht war. Der hiesige Stadtpfarrer Simon eröffnete dieselbe Vormittags 11 Uhr. Der Candidat des Centrums, Rechtsanwalts Dr. Stephan aus Beuthen OS., entwickelte das Programm der Centrumspartei. — Am Nachmittage desselben Sonntags von 4 Uhr ab tagte die deutschfreisinnige Partei, deren Candidat der Regierungsrath a. D. Stephan in Berlin ist, unter dem Vorsitze des Herrn Szafranski, Redacteurs des hier erscheinenden „Schlesischen Tageblattes", der zuerst in die diesmalige Wahlbewegung eingetreten war und bereits eine ganze Reihe von Wählerversammlungen in dem diesseitigen Wahlkreise abgehalten hat. Maurermeister Simon aus Breslau hatte für diese Versammlung einen Vortrag zugesagt, war aber verhindert gewesen zu erscheinen, weshalb der Rechtsanwalt Hein aus Breslau, der sich an seiner Stelle eingefunden hatte, das Wort ergriff, um die politischen Ansichten der deutschfreisinnigen Partei gegenüber denen der Cartellpartei darzulegen und die Wahl des aufgestellten Candidaten dringend zu befürworten. In derselben Absicht trat nach diesem Redner in die Verhandlung ein der Redacteur Szafranski. Obwohl der große geräumige Saal viele Hunderte von Zuhörern faßt, war derselbe doch ganz gefüllt. Wohl mag eine große Anzahl der Anwesenden der socialdemokratischen Partei angehört haben; doch ist eine Störung nicht vorgekommen. Die Ausführungen der beiden Redner waren von lebhaftem Beifall begleitet.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 18. Febr. An dem politischen Diner bei dem deutschen Botschafter nahmen Tirard, Constans, Spuller, Rouvier, Nuntius Rotelli, der spanische Gesandte Leon y Castillo, der amerikanische Gesandte Reid, und das Personal der deutschen Botschaft Theil.

Paris, 19. Febr. Dem „Petit Journal" zufolge findet heute eine Unterredung des Grafen Münster mit Spuller über die Kaisererlasse und die Berliner Conferenz statt. Spuller werde jedoch eine bestimmte Antwort noch nicht geben. Ueber gewisse Punkte, namentlich die Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden, sei die französische Regierung schon jetzt entschlossen, keine Abmachungen einzugehen.

Paris, 19. Februar. Die „Debats" führen aus, die kühne Initiative des Deutschen Kaisers hinsichtlich der Lösung der Arbeiterfrage sei das bemerkenswertheste internationale Ereigniß, das seit langem sich vollzogen habe. Der Kaiser sei durchdrungen von seiner socialen Mission und von dem Wunsche beseelt, sie zu erfüllen; diese Thatsache allein gereiche dem Kaiser zur Ehre. Was die Frage betrifft, ob die Regierung der Republik die Einladung zur Conferenz annehmen dürfe, so habe die französische Regierung sich immer mit der Arbeiterfrage beschäftigt; wie könnte sie also zugeben, daß diese Frage auf einer internationalen Conferenz behandelt werde ohne ihre Theilnahme. Zahlreich seien die politischen und ökonomischen Probleme, welche der Kaiser aufgestellt habe. Jede Regierung müsse zunächst noch gewisse Aufklärungen von Berlin erhalten und sich der Bereitwilligkeit der anderen Mächte versichern; Einmüthigkeit sei unerläßlich, und wenn andere Regierungen ihre Mitwirkung zusagen, könne Frankreich dem Friedenswerke seinen Beistand nicht versagen.

St. Etienne, 18. Febr. Eine in der Arbeiterbörse abgehaltene Versammlung von Grubenarbeitern beschloß für die Gruben der hiesigen Kohlengesellschaft einen allgemeinen Ausstand und erwählte Delegirte, um den Beschluß den Grubenarbeitern der anderen Gesellschaften des Kohlengebiets mitzutheilen. Man befürchtet die Ausdehnung des Ausstandes auf alle Werke des Kohlenreviers.

London, 18. Febr. Das Unterhaus lehnte mit 307 gegen 240 Stimmen den Adreßantrag Parnells ab, welcher die irische Politik der Regierung tadelt.

Petersburg, 19. Februar. Das Bezirksgericht Witebsk begann gestern den Proceß gegen sieben Juden, welche angeklagt sind, ein Individuum ermordet zu haben, um den Tod zur Erlangung der Versicherungsprämie von 50000 Rubeln auszubeuten. Die Einwohner von Witebsk sind derart erregt, daß das Gerichtsgebäude militärisch bewacht werden muß. Der Urtheilsspruch wird binnen drei Tagen erwartet.

Christiania, 18. Febr. Der Nordlandfahrer Nasen hielt in der geographischen Gesellschaft einen Vortrag über die geplante Nordpöl-Expedition. Er beabsichtigt, ein starkes Schiff mit eingebogenen Seiten zu bauen, um vom Eise nicht gedrückt, sondern gehoben zu werden. Die Fahrt soll durch die Behringsstraße mit Benutzung des günstigen Stromes nach den neusibirischen Inseln und von da nach dem Nordpol gehen, wohin der Strom wahrscheinlich führe.

Bukarest, 19. Februar. Der Senat begann die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Trennung von Pionieren und Artillerie und die Organisirung eines Specialcorps für die ersteren. Der Thronfolger nahm an der Sitzung theil. — Der gestrige Hofball ist sehr glänzend verlaufen.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 19. Febr. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	18. Februar.	19. Februar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.30—16,60	16,30—16.55
Rendement Basis 88 pCt.	15,50—15,85	15.50—15.80
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,50—12.90	11.40—12.90
Brod-Raffinade I.	27,50—28,00	27,50—28.00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,00—27,00	26,00—27.00
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker schwächer, Raffinirte unverändert.
Termine: geschäftslos, $2^1/_2$ Pf. niedriger.

Zuckermarkt. Hamburg. 19. Februar, 10 Uhr 25 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar —, März 12.20, Mai $12,42^1/_2$, August 12,75, October-December 12,50. Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg. 19. Februar. 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $84^1/_2$, Mai $84^1/_2$, September $83^1/_4$, Decbr. $80^3/_4$. Tendenz: Ruhig. Zufuhren ausgeblieben. Newyork unverändert.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig. 18. Febr. [Originalbericht von Berger & Co. in Leipzig.] Auch heute fehlte unserm Terminmarkt in Folge des Ausfallens der Börse in Antwerpen und Tourcoing die Anregung seitens der maassgebenden auswärtigen Märkte. Das Geschäft hielt sich in Folge dessen am heutigen Vormittag in den engsten Grenzen, und bis zur Preisfestsetzung wurden nur je 5000 Kilo per Juni und Juli zu $4,87^1/_2$ perfect. — Gesammtumsatz seit gestern Mittag 25000 Kilo. Während der Börse und im Laufe des Nachmittags entwickelte sich dann auf dem etablirten Preise von $4.87^1/_2$ ein etwas lebhafteres Geschäft, und es wurden noch per Mai 5000 Kilo, per Juli 5000 Kilo, per August 25000 Kilo, per September 10000 Kilo, per October 10000 Kilo je zu $4,87^1/_2$ umgesetzt.

Gross-Glogau. 18. Februar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei mittelmässiger Zufuhr war die Stimmung matt und Preise schwach behauptet. Es ist zu notiren für: Gelbweizen 18,00 bis 18,80 Mark, Roggen 16,60—17,00 Mark, Gerste 15,00—17,60 Mark, Hafer 16,00—17,00 Mark. Alles per 100 Kilogramm.

Die Getreidebörse verlief in durchaus lustloser Stimmung. Es wurde bezahlt für Weissweizen 18,00—19,40 M., Gelbweizen 18,00 bis 19,10 M., Roggen 16,80—17,30 M., Gerste 15,00—17,50 M., Hafer 16,00 bis 17,00 M., Rapskuchen 13,60—14,60 Mark, Leinkuchen 14,80—16,50 Mark, Futtermehl 10,40—11,20 Mark, Weizenkleie 9,20—9,60 Mark. Detailpreise bis 1 M. höher. Alles pro 100 Kilogr.

Gleiwitz, 18. Febr. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei schwachem Angebot waren Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizen, weiss, 19,10 bis 18,50—18,00 Mark, do. gelb 19,00—18,50—18,00 Mark, Roggen 17,30 bis 17,00—16,50 Mark, Gerste 17,00—15,50—13,00 Mark, Hafer 16,50 bis 16,00—15,50 Mark, Erbsen 17—16—15 M. Alles pro 100 Klgr.

• **Egyptische Finanzen.** Nachdem die egyptische Regierung sich bereit erklärt, dem Wunsche Frankreichs nach einer Vermehrung ihres Heeres zu willfahren und Frankreich seine Forderung betreffs Beaufsichtigung der öffentlichen Arbeiten stillschweigend zurückgezogen hat, scheint, wie in einem Telegramm an die „Times" aus Kairo ausgeführt wird, einer Zustimmung Frankreichs zu dem Umwandlungsplane nichts mehr im Wege zu stehen, doch wird sie unerklärlicherweise verzögert, und sollte die Zögerung länger dauern, so würden, abgesehen von der Bodensteuer-Angelegenheit, weitere Schwierigkeiten entstehen. Der Umwandlungsplan enthält nämlich u. a. die Verwendung von 1200000 Pfd. Sterl. zur Vervollständigung von Bewässerungs-Anlagen und zur Umwandlung von Ruhegehältern. Wird der Umwandlungsplan nicht genehmigt, so muss die egyptische Regierung die Erlaubniss zu einer neuen Anleihe von 800000 Pfd. Sterl. für diese Zwecke nachsuchen deren Verweigerung zu neuen Zwistigkeiten führen und deren Genehmigung eine Vermehrung der jährlichen Kosten der Staatsschuld von 60000 Pfd. Sterl. veranlassen würde. Wie es heisst, sollen im vorliegenden Falle, im Gegensatze zu früher, die Vertreter Frankreich und Englands in Egypten vollständig einig und die Schwierigkeit ausschliesslich in Paris zu suchen sein.

4 **Breslau.** 19. Februar. [Von der Börse.] Die Börse zeigte heute ein Bild grosser Geschäftsstille, der Grundton blieb aber ein ziemlich fester. Etwas nennenswerthere Umsätze wiesen Oberschles. Eisenbahnbedarfsactien auf, wobei der Preis sich circa $^3/_4$% höher als gestern stellte; Laurahütteactien traten eigentlich erst in den Verkehr, als die etwas zuversichtlicheren Course von der Berliner Vorbörse bekannt wurden; das genannte Bergwerkspapier stieg einen Bruchtheil, schloss aber wieder in farbloser Haltung, weil Berlin nachzulassen schien. — Oesterr. Werthe stagnirend, Rubelnoten schwach, türkische Effecten behauptet.

Per ult. Februar (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $177^1/_8$—$176^7/_8$—177 bez., Ungar. Goldrente $89^1/_8$ bez., Ungar. Papierrente $85^5/_8$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $162^1/_4$—$^3/_8$—162—$^1/_4$—$^1/_8$ bis $162^1/_2$ bez., Donnersmarckhütte $90^3/_4$—$91^1/_4$—91—$^1/_4$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $112^1/_4$—$^1/_2$—112—$^1/_4$ bez., Orient-Anleihe II $69^1/_8$ bez., Russ. Valuta 221—$220^1/_2$—$^3/_4$ bez., Türken 17,90—17,85 bez., Egypter $95^1/_4$ bez., Italiener $94^1/_2$ bez. u. Br., Türkenloose $81^1/_2$ bez., Schles. Bankverein $130^3/_4$ Br., Bresl. Discontobank $112^1/_2$ bez., Bresl. Wechslerbank $110^1/_2$ Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 19. Februar. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 176 90. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Still.

Berlin, 19. Februar, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 176. 75 Staatsbahn 94. —. Italiener 94, 40. Laurahütte 161, 70. Russ. Noten 220. 50. 4% Ungar. Goldrente 88 90 Orient-Anleihe II 68. 60 Mainzer 123, 10. Disconto-Commandit 239 20. Türken 17, 80. Türk. Loose 81, —. Lombarden 58, —. Still.

Wien. 19 Februar. 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 321. 15. Marknoten 58. 12. 4% ungar. Goldrente 103. 45. Ruhig.

Wien. 19. Februar, 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 321, 15. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 218, 65. Lombarden 134, 75. Galizier 190. 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 10. 4% Ungar. Goldrente 103, 45, do. Papierrente 99, 45. Elbthalbahn 222, 75. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 19. Februar. Mittags. Credit-Actien 274, 87. Staatsbahn 188, 62. Galizier 163, 50. Ungar. Goldrente 89, — Egypter 95, 12. Still.

Paris, 19. Februar. 3% Rente 87, 90. Neueste Anleihe 1877 105. 45. Italiener 93, 97. Staatsbahn 466, 25. Lombarden —, —. Egypter 476, 56. Ruhig.

London, 19. Februar. Consols 97, 11. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 50. Egypter 94, 03. Kalt.

Wien, 19. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Credit-Actien	321 35	321 25	Marknoten	58 07	58 12
St.-Eis.-A.-Cert.	218 15	219 —	4% ung. Goldrente	103 50	103 45
Lomb. Eisenb.	134 25	135 —	Silberrente	89 10	88 95
Galizier	190 50	190 75	London	119 05	119 —
Napoleonsd'or	9 45	9 44	Ungar. Papierrente	99 45	99 45

Glasgow, 19. Februar 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 54, $1^1/_2$.

Cours-Blatt.

Breslau. 19. Februar 1890

Berlin, 19. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	82 —	— —
Gotthardt-Bahn ult.	172 —	172 60
Lübeck-Büchen	181 20	181 90
Mainz-Ludwigshaf.	123 50	123 70
Mecklenburger	168 10	168 20
Mittelmeerbahn ult.	109 70	109 50
Warschau-Wien ult.	192 25	192 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 50	60 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	112 10	112 10
do. Wechslerbank	110 20	110 50
Deutsche Bank	177 90	177 60
Disc.-Command. ult.	239 —	240 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 60	177 20
Schles. Bankverein	130 50	130 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	142 —	141 —
Bismarckhütte	218 —	218 —
BochumGussstahl.ult.	208 —	210 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	169 —	168 —
do. Pferdebahn	140 75	140 70
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 70
Donnersmarckh. ult.	91 20	91 —
Dortm. Union St.-Pr.	109 25	110 40
Erdmannsdrf. Spinn.	104 50	104 50
Fraust. Zuckerfabrik	160 50	160 50
Giesel Cement	144 —	144 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	170 —	170 —
Hofm. Waggonfabrik	174 —	173 70
Kattowitz. Bergb.-A.	143 50	143 —
Kramsta Leinen-Ind.	143 70	144 —
Laurahütte	161 90	162 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	163 25	164 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	140 —
do. Eisb.-Bed.	112 50	112 —
do. Eisen-Ind.	203 50	202 50
do. Portl.-Cem.	137 —	135 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	118 —	119 —
Redenhütte St.-Pr.	127 25	126 50
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	— —	— —
do. Dampf.-Comp.	122 60	122 60
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	195 50	195 —
do. St.-Pr.-A.	195 50	195 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Cours vom	18.	19.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 30	107 30
do. do. $3^1/_2$%	102 60	102 50
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3^1/_2$%	99 90	99 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 40
do. $3^1/_2$% dto.	102 70	102 70
do. Pr.-Anl. de 55	159 60	159 40
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 40	100 30
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	100 30	100 50
do. Rentenbriefe	104 20	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	100 40	100 20
do. $4^1/_2$% 1879	102 20	102 30
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 20	102 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 40	95 20
Italienische Rente	94 50	94 40
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 90	96 90
Oest. 4% Goldrente	95 30	95 30
do. $4^1/_5$% Papierr.	76 60	76 50
do. $4^1/_5$% Silberr.	76 60	76 30
do. 1860er Loose.	123 20	123 20
Poln. 5% Pfandbr.	66 20	66 —
do. Liqu.-Pfandbr.	61 —	61 20
Rum. 5% Staats-Obl.	98 30	98 50
do. 6% do. do.	105 20	105 20
Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 10
do. 1883er do.	112 50	112 —
do. 1889er do.	94 10	94 —
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	99 30	99 20
do. Orient-Anl. II.	69 —	68 90
Serb. amort. Rente	84 —	84 —
Türkische Anleihe.	17 80	18 —
do. Loose	81 —	80 80
do. Tabaks-Actien	101 50	100 60
Ung. 4% Goldrente	88 90	89 20
do. Papierrente	85 50	85 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 —	172 05
Russ. Bankn. 100 SR.	221 10	221 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $44^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $26^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 95	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 —	172 —
do. 100 Fl. 2 M.	170 95	171 —
Warschau 100 SR 8 T.	220 55	220 60

Privat-Discont $3^3/_8$%.

Letzte Course.

Berlin. 19. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Auf Deckungen wesentlich befestigt.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18	19.
Berl. Handelsges. ult.	188 75	189 37	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 37	88 50
Disc.-Command. ult.	238 87	240 75	Drtm. UnionSt.Pr.ult.	108 75	110 75
Oesterr. Credit. ult.	176 62	177 75	Laurahütte ult.	161 75	163 —
Franzosen ult.	94 —	94 75	Egypter ult.	95 37	95 25
Galizier ult.	81 75	82 25	Italiener ult.	94 25	94 37
Harpener ult.	237 —	244 25	Lombarden ult.	58 —	59 —
Lübeck-Büchen ult.	180 75	182 —	Türkenloose ult.	80 75	81 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 12	123 62	Dresdener Bank. ult.	177 37	178 25
Marienb.-Mlawkault.	57 87	59 —	Russ. Banknoten. ult.	221 —	220 75
Dux-Bodenbach. ult.	222 50	222 25	Ungar. Goldrente ult.	89 —	89 12
Schweiz. Nrdostb. ult.	138 50	138 62	Warschau-Wien. ult.	192 50	192 50
Gelsenkirchen ult.	185 —	188 50	Hibernia. ult.	208 —	211 —

Producten-Börse.

Berlin, 19. Februar, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 196, 50. Juni-Juli 195. 25. Roggen April-Mai 170, —, Juni-Juli 168, 75. Rüböl Februar 70. 30, April-Mai 67, 60. Spiritus 70er April-Mai 33. 20, August-Septbr. 34. 60. Petroleum loco 25, 20. Hafer April-Mai 162. 25.

Berlin, 19. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Weizen p. 1000 Kg. Anziehend.			**Rüböl** pr. 100 Kgr Besser.		
April-Mai	195 75	197 25	Februar	70 —	70 50
Septbr.-October	— —	185 50	April-Mai	67 20	68 10
Roggen p. 1000 Kg. Anziehend.			Septbr.-October	57 —	57 50
April-Mai	169 50	171 —	**Spiritus** pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Juni-Juli	168 25	169 50			
Septbr.-October.	160 25	161 75	Loco 70er	33 10	33 40
			Februar 70er	32 90	33 20
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	33 10	33 40
April-Mai	162 25	162 50	August-Septb. 70er	34 60	34 80
Septbr.-October.	147 50	147 50	Loco 50er	52 60	52 80

Stettin, 19. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			Februar	68 50	69 —
April-Mai	189 50	190 50	April-Mai	67 —	67 50
Juni-Juli	191 —	192 —			
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			**Spiritus.** pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	166 50	167 —	Loco 50er	52 00	52 10
Juni-Juli	165 —	166 50	Loco 70er	32 40	32 60
Petroleum loco	12 10	12 10	April-Mai 70er	32 30	32 50

Freiburg i. Schl., 18. Februar. [Marktbericht von Max Basch.] Bei sehr ruhiger Stimmung waren die Getreidepreise am heutigen Markte den vorwöchentlichen gleich. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 16.50—19,50 M., Gelbweizen 16,00—19,00 M., Roggen 16,00—17,80 M., Gerste 15,00—18,00 M., Hafer 15,00—16.00 M. Alles pro 100 Kilogramm.

• **Vereinigung amerikanischer Mahlmühlenbesitzer.** Die Besitzer der sieben grössten Mahlmühlen in Milwaukee, Wisc., in welchen zusammen ca. 5 000 000 Doll. investirt sind, und deren jährliche Gesammtproduction ca. 1 500 000 Fass Weizenmehl beträgt, haben sich, der „Voss. Ztg." zufolge, zu einer Gesellschaft vereinigt, um der Concurrenz der englischen Capitalisten, welche kürzlich die Mahlmühlen in Minneapolis, Minn., aufgekauft haben, begegnen zu können.

• **Preussisches Leihhaus.** In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt und beschlossen, der auf den 15. März einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. vorzuschlagen, den Reservefonds mit 100 000 Mark zu dotiren und einen Gewinnsaldo von ca. 13 000 M. auf das neue Jahr vorzutragen. In den dem Reservefonds zufliessenden 100 000 Mark sind circa 24 000 Mark enthalten, welche durch die Convertirung der alten Actien erübrigt worden sind. Der Reservefonds wird nach dieser Dotirung ca. 8 pCt. des Actiencapitals betragen. Die reiche Dotirung des Reservefonds, sowie der Vortrag auf neue Rechnung wird sicher die Zustimmung der Actionäre finden.

• **Cigaretten-Monopol in den Ver. Staaten.** Man schreibt der „Frkf. Ztg.": „Verschiedene grosse Capitalisten unterhandeln in Trenton mit den hervorragendsten Tababsfabrikanten Amerikas, den Herren J. B. Duke, Francis S. Kimrey, Wm. S. Kimball und Chr. G. Emery, und beabsichtigen, die Cigarettenfabriken genannter Herren zu verschmelzen und eine grosse Gesellschaft daraus zu bilden, welche unter dem Namen The American Tabacco Company allmählich versuchen würde, das Cigaretten-Monopol in Amerika zu erhalten. Das Capital würde 25 Mill. Doll. betragen, wovon 10 Mill. Doll. in bevorzugten Actien.

Aus Kunst und Wissenschaft.

• [Die Litteraturverträge Oesterreichs.] Da Oesterreich dem Berner internationalen Verband bisher nicht beigetreten ist, so sind die Litteraturverträge desselben mit anderen Ländern von besonderem Interesse. In den Beziehungen zum Deutschen Reich ist noch jetzt der Beschluß der Bundesversammlung vom 19. Juni 1845 maßgebend. Die wichtigsten Bestimmungen desselben, ebenso die Hauptpunkte der litterarischen Verträge Oesterreichs mit Ungarn, Frankreich, Italien, sind in der Januar-Nummer des Export-Journals (Leipzig, G. Hebeler) abgedruckt. Diese Zeitschrift veröffentlicht in gedrängter Form nach und nach die verlagsrechtlichen Gesetze aller in Betracht kommenden Länder; so sind in den vorhergebenden Nummern neben dem Abdruck der Berner Convention, die einschlägigen Gesetze Deutschlands, Oesterreichs, Englands, der Schweiz und der Vereinigten Staaten kurz dargestellt worden, woran sich nunmehr diejenigen der anderen Länder schließen werden. Das Capitel der internationalen Verträge der Vereinigten Staaten ist in dieser Beziehung leider noch ein recht kurzes und daß einzelne amerikanische Verleger diese Lücke der Gesetzgebung ergiebig ausnutzen, daß auch die aus Amerika herüberkommenden Stimmen für einen Rechtsschutz auf diesem Gebiet nicht immer ernst zu nehmen sind, beweist u. A. eine eingesandte Notiz in gleicher Nummer des Export-Journals, laut welcher der Buchhändler C. N. Caspar in Milwaukee das amerikanische Nachdruckwesen in der Vorrede eines von ihm herausgegebenen Adreßbuches als eine Schmach bezeichnet, während er zur selben Zeit unerlaubte Nachdruckausgaben der Schriften von Dahn, Ebers, Julius Wolff und anderen deutschen Autoren veranstaltet.

Das neueste Werk des Grafen Leo Tolstoj ist in den Besitz des Bibliographischen Bureaus zu Berlin übergegangen und wird demnächst mit einer Einleitung von Raphael Löwenfeld gleichzeitig in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinen. Die Uebertragungen werden von der Uebersetzungs-Abtheilung des Bibliographischen Bureaus hergestellt. Den Vertrieb des Werks, das in Rußland nicht gedruckt werden wird, ist der Firma B. Behr in Berlin übertragen worden.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Die neue Generation. Dramatisches Zeitbild in fünf Aufzügen von Curt Abel. Verlag von C. F. Conrad's Buchhandlung in Berlin.
E. Leeder'sche Schulwandkarte der Provinz Schlesien. Revidirt von Dr. M. Leeder, Gymnasiallehrer in Hirschberg. Dritte verbesserte Auflage. Verlag von G. D. Bädeker in Essen.
Lehrbuch des Preußischen Verwaltungsrechts von G. A. Grotefend. Lief. 3. Verlag von Carl Habel, Berlin.
Kaiser Friedrich-Reden. Für vaterländische Gedenktage besonders in Schulen auf Grund aller bis jetzt veröffentlichten Quellen bearbeitet von Dr. August Heinrichs, Professor. Mit einem Portrait Kaiser Friedrichs. Verlag von A. Frantz in Berlin.
Das Lexikon der feinen Sitte. Praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fälle des gesellschaftlichen Verkehrs. Von Kurt Adelfels. Zweite verm. und verbess. Auflage. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.
Ueber die Errichtung von Volks-Sanatorien für Lungenschwindsüchtige. Vortrag in der Generalversammlung des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege am 2. December 1889 zu Düsseldorf von Dr. Carl Finkelnburg, Professor an der Universität Bonn. Nebst einem anschließenden Referate von Jacob Zimmermann, Beigeordneten der Stadt Köln. Verlag von Emil Strauß in Bonn.
Die Sabinerin. Felice Leste. Die Mutter der Catonen. Römische Dorfgeschichten von Richard Voß. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.
Mia. Roman von Memini. Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von Fanny Stegmüller. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.
Die Verjüngungs-Kur. Mit besonderer Berücksichtigung der Injections-Methode von Prof. Brown-Séquard in Paris. Von Dr. Karl Eleven. — Die Hygiene der Keuschheit von Dr. med. Th. G. Kornig. Verlag von Alfred H. Fried & Cie. in Berlin.
Haester's Fibel oder der Schreib-Lese-Unterricht für die Unterklassen der Volksschule. Für israelitische Schulen bearbeitet von Emanuel Hecht, öffentlichem Religions- und Elementarlehrer im Fürstenthume Birkenfeld. — Nach der neuen Rechtschreibung. — 19. Aufl. Verlag von G. D. Bädeker, Essen.
Bibliothek Deutscher Geschichte unter Mitwirkung von O. Gutsche, E. Mühlbacher, M. Manitius, J. Jastrow, Th. Lindner, V. v. Kraus, G. Egelhaaf, M. Ritter, R. Koser, K. Th. Heigel, A. Fournier herausgegeben von H. von Zwiedineck-Südenhorst. Erste Abtheilung. König Friedrich der Große von Reinhold Koser. Verlag von J. G. Cotta Nachf., Stuttgart.
Laskaris. Eine Dichtung von Arthur Pfungst. Erster Theil: Laskari's Jugend. Verlag von Wilhelm Friedrich, Leipzig.
Martina. Roman von Josephine Gräfin Schwerin. — Nach Jahr und Tag. Novelle von Konrad Telmann. — Zwei Abenteuer. Novellen von Otto Sigl. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin.
Entstehen und Vergehen der Welt auf Grund eines einheitlichen Substanzbegriffes von J. G. Vogt. Mit erläuternden Holzschnitten. — Das Empfindungsprinzip und die Entstehung des Lebens von J. G. Vogt. Heft I., II. Mit erläuternden Holzschnitten. Verlag von Oskar Gottwald, Leipzig.
Licht- und Schattenseiten des Kneipp'schen Systems. Von em. Pfr. Loevenbruck. Verlag des Liter. Instituts Dr. M. Huttler, Konrad Fischer, München.
Der Weltpostschalter. Handbuch für den Postversendungs- und Telegrammverkehr des In- und Auslandes von Postverwalter A. Fenner. 2. Aufl. Verlag der Hellwigschen Hofbuchdruckerei (Hermann Pilger), Neustrelitz.
Brennnesseln. Epigrammatisches Unkraut. Von Moritz Goldschmidt. Verlag von Gebr. Knauer, Frankfurt a. M.
Sturmvögel. Sechzig deutsch-nationale Klage- und Zorn-Lieder von Karl Pröll. 2. Aufl. — Die Kämpfe der Deutschen in Oesterreich um ihre nationale Existenz. Geschichtlicher Rückblick — Auf Vorposten. Von Karl Pröll. 3. Aufl. Verlag von Hans Lüstenöder, Berlin.
Altkatholicismus und Romanismus in Oesterreich. Reiseerlebnisse von Aug. Heinr. Braasch, Superintendent und Oberpfarrer in Jena. Verlag von Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.
Kaiser Wilhelm II. als Prinz, Kronprinz, König und Kaiser. Von Dr. Otto Kuntzemüller. Verlag von Herm. Oesterwitz Nachf., Leipzig.
Kopf und Herz. Roman von Theodor Duemchen. — Leichtlebiges Volk. Novellen von Balduin Groller. — Jone. Roman von Doris Freiin v. Spättgen. Bd. I u. II. Verlag von Pierson, Dresden.
Samariterbuch für Jedermann. Allgemeinverständliche Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen von Dr. med. W. Eydam. Mit 73 Figuren. Verlag von Salle, Braunschweig.
Das deutsche Bürgerthum unter Kaiser Wilhelm II. im Kampfe mit dem Junkerthum und seiner Gefolgschaft. Von Richard Hamel. 2. Aufl. Verlag von Richard Schrödel, Halle a. S.
Streichholzspiele von Sophus Tromholt. 3. Aufl. Verlag von Otto Spamer, Leipzig.
Unter welchen Verhältnissen ist der Anbau von Zwetschen oder Pflaumen lohnend? Ein Mahnruf an alle deutschen Obstzüchter und Baumschulbesitzer. Mit Rentabilitätstabellen und einem Anhange: Hellfarbige Dörrproducte von B. L. Kühn, Rixdorf. 2. Aufl. Commissions-Verlag von Hugo Voigt in Leipzig.

Familiennachrichten.

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Rittmeister und Escadrons-Chef **Conrad v. Blücher**, Berlin. Hrn. Rittmeister und Flügel-Adjutant **Eberhard v. Krosigk**, Braunschweig.
Gestorben: Hr. Major a. D. **Ernst Frhr. v. Plettenberg**, Köln. Hr. Ober-Regier.-Rath a. D. **Georg v. Beckedorff**, Grünhoff.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle 688.
v. Puttkamer, Majoratsbes., n. Frau, Schickerwitz. v. Koffowski, Gutsbes., n. Begl., Odessa. Preisel, Kfm., Eltville. Brandts, Kfm., M.-Gladbach. Schlötzer, Kfm., Blankenhain. Spieß, Kfm., Aachen. Grünbaum, Kfm., Berlin. Kiesel, Kfm., Reichenbach. Cahn, Kfm., Mülhausen. Flurt, Kfm., Berlin. Lange, Theater-Agent, Berlin. Litthauer, Rechtsanw., New-York.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
von Busse, kgl. Landrath, Rittmstr. und Rtgtsbes., n. Gem., Bischdorf. Brill, Kfm., Val St. Lambert. Hansen, Kfm., Hamburg. Rohde, Kfm., Bremen. Klose, Kfm., Mainz. Gebrüder From, Rtgtsbes., Dzierzbice. Kutzar, Inspector, Berlin. Klein, Fabrikant, Frankenthal. Alex, Kfm., München. Hohmann, Dir., Osnabrück. Jäger, Kfm., Berlin. Weyrauch, Kfm., Stettin.

Hôtel du Nord.
Neue Taschenstraße 18.
Fernsprechstelle 499.
Fr. Rtgtsbes. v. Pomme, n. T., Pollogwitz. Fr. Pastor Petzold, Steinkunzendorf. Fr. v. Oppeln-Bronikowska, Posen. Frl. Aschersleben, Ratibor. Becker, Kfm., Paris. Ripar, Kfm., Wien. Tull, Theater-Agent, Wien. Kuschnitzki, Kfm., Gleiwitz. Knoblauch, Kfm., Frankfurt a. M.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fernsprechanschluß Nr. 920.
v. Groneseld, Lt., Glogau. Fr. Rent. Scholz, Schweidnitz. Roßmann, Kfm., Wien. Bauerschmidt, Kfm., Düsseldorf. Kirmes, Ingenieur, Leipzig. Hauffe, Kfm., Berlin. Rosenberg, Kfm., Bärwalde. Falkson, Kfm., Schluppe. Eisig, Kfm., Köln. Fr. Kfm. Kornblum, n. Tocht., Ratibor.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
Püschel, Gtsb., Langenbielau. Jerchel, Gtsb., n. Frau, Seiferdau. Kubiak, Landwirth, Punitz. Artelski, Lehrer, Kröben. Wiester, Vers.-Insp., Berlin. Althammer, Kfm., Wernigerode. Beyr, Kfm., Hamburg. Mammelock, Kfm., Praschka. Galineck, Kfm., Landsberg a. W. Schick, Kfm., Königgrätz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 19. Februar 1890.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102.20 B	102.10 B
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,60 B	107,70 B
do. do.	3½	102,70 B	102 70 B
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,35à25 bz	106.25 G
do. do.	3½	102,65 B	102,50à55 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100.40 G	100.35 bz
do. Lit. A.	3½	100,40 bz	100,35 bz
do. Rusticale	3½	100,40 bz	100,35 bz
do. Lit. C.	3½	100,40 bz	100,35 bz
do. Lit. D.	3½	100,40 bz	100,35 bz
do. altl.	4	101,35 B	101,25 B
do. Lit. A.	4	101,35 B	101.25 B
do. neue	4	101,35 B	101,25 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,35 B	101,25 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,95 B	101.95 B
do. do.	3½	99,90 B	99 90 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104.25 G	104 25 G
do. Landesclt.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	100.30 bzB	100.40à50 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 bz	99.00 bz
do. Serie II.	3½	99,00 bz	99,00 bz
do. do.	4	101,90 bz kl.2,20	101,85bz kl.2,05
do. rz. à 110	4½	111,30 B	111,40 B
do. rz. à 100	5	103 50 G	103.50 G
do. Communal.	4	—	101,85 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	102,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,10 G	101,00 G
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99,75 B	99,75 B

(bz; à 15 bz B)

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,20 G	100,20 G
Närsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

			vorig. Cours.	heutig. Cours
abgest.	Brsl. Schwd. Frb Lit. H.	4	102.40 bzG	102,45 B
	dto. dto. v. 76.	4	102,40 bzG	102,45 B
	OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	102,40 bzG	102.45 B

(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

abgest.	OS. Eisb.-Pr. L. H	4	102.40 bzG	102,50 B
	dto. dto. v. 79.	4½	102,75 B	102,60 B
	R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	102,40 G	102,50 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1888. 1889.

	1888	1889		
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	124,00 G	124,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	---	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	95,40 B	95,50 B
Griechisch. Anl.	5	92,00 B	92,00 B
do. cons. Goldr.	4	74,00 B	74,00 B
do. Monop.-Anl.	4	76,60 B	76,60 B
Italien. Rente.	5	95,00 B	94.75 B kl. 4.85 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	58.20 bz	58,20 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,10 B	100,10 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,80 B	96,80 B
Oest. Gold-Rente	4	95,10 G	95,10 G
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	76.40 G	76,40 G
do. do. A/O.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	124,00 B	123,75 bzB
Poln. Pfandbr.	5	66,35 G	66,25 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,25 G	60,90 G
Rum. am. Rente	4	85,70 B	85,70 B
do. do. do.	5	98,20 bzR	98,20 G
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	105,00 B	105,20 B
Russ. 1880er Anl.	4	94,00 G	94,10 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	69,10 G	69,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,90à85 bzG	17,85 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	81,00 G	81.50 B
Ung. Gold-Rente	4	89,00 bzG	89,15 B
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	100.85 bz kl. 101	—
do. Pap.-Rente	5	85.50 bzG	85,60 bzB

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	$6^1/_3$	—	112.75 B	112,50 bz
do. Wechslerb.	6	—	110,50à25bzG	110,50 B
D. Reichsb.*)	$5^2/_5$	7	—	—
Oesterr. Credit.	$9^1/_{16}$	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	130,25 B	130,00 G
do. Bodencred.	6	6	122,00 G	122,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	131,00 G	131,00 G
do. Strassenb.	7	6	140,50 bzG	140,50 G
do. Wagenb.-G.	9	—	169,00 G	—
Donnersmrckh.	3	—	91,60 B	90,75à1,25bz
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	143,50 bzB	143,00 bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	111,85à12,00	112 à 12,25 à
do. Eis.-Ind. A.-G	—	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	10	135,00 G	140,00 B
Oppeln. Cement	6	7	120,50bzB	120,00 B
Schles. C. Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	—
do. Feuervers.	$31^2/_3$	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	$6^1/_3$	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	119,00 B	119,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind.	$7^2/_3$	—	144,00 G	144,75 bz
do. Cem. Grosch.	18½	14½	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	195,50à6,25b	195,50 G
do. do. St.-Pr.	9	—	195,50à6,25b	195,50 G
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	137,00 bzG	137,00 G
Laurahütte	6½	—	162,50 bz	162,00 bz
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	95,00 B	94,75 G

(B conv. 117 G; à 11,75 bz; 12,00 bzB)

Wechsel-Course vom 19. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169.10 bz
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L. Strl.	6	8 T.	20.445 G
do. do.	6	3 M.	20,26 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,95 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	220,50 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,60 G
do. do.	4	2 M.	170,60 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172,10 bz	172,05 bz
Russ. Bankn. 100 SR	222.20 bz	221,25 bz

Breslau, 19. Februar. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	20	19	—	18	60	18	20	17	60	17	10
Weizen, gelb	19	10	18	80	18	50	18	10	17	50	17	--
Roggen	17	30	17	10	16	90	16	60	16	40	16	20
Gerste	17	80	17	10	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	27	50	25	70	24	—
Winterrübsen	27	10	25	50	23	90
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	—	20	75	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 19. Februar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25—26,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M. b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 19. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 175,00 Br., April-Mai 176,00 Br., Mai-Juni 176,00 Br.
Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Februar 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br.
Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 50,70 Gd., 70er 31,20 Gd., April-Mai 70er 31,70 Gd.
Zink (per 50 Kilogr.) fest ohne Umsatz.
Kündigungs-Preise für den 20. Februar
Roggen 175,00, Hafer 165,00, Rüböl 69,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 19. Februar: 50er 50,70, 70er 31,20 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.